



6

Ein neues Gipfelkreuz auf der Pyramidenspitze

1 Das im Laufe der Jahre von Wind und Wetter arg mitgenommene letzte Kreuz auf der Pyramidenspitze im Zahmen Kaiser war vor rund 35 Jahren von der Sektion Oberland errichtet worden. Unter anderem durch einen Blitzeinschlag wurde es in einem Maße beschädigt, dass die Sektion Oberland beschloss, es zu ersetzen.

2 Marlene, eine Jugendleiterin der Sektion Oberland mit abgeschlossener Schreiner Ausbildung, machte es sich zur Aufgabe, das neue Gipfelkreuz zu bauen.

„Es ist mir eine Ehre, ein Gipfelkreuz zu bauen, und deshalb konnte ich bei der Anfrage der Sektion nicht Nein sagen.“

3 Vor dem Aufstellen des Gipfelkreuzes wurde traditionell eine Bergmesse gefeiert. Am Sonntag, den 25. September, weihte Pfarrer Andreas Schauer das Kreuz vor der Vorderkaiserfeldenhütte.

4 Danach trug die Sektionsjugend das ca. 150 kg schwere Gipfelkreuz klassisch von der Hütte auf den Gipfel – in „normaler“ Aufstiegszeit von 2,5 Stunden!

5 Am seilversicherten Wegabschnitt wurde der Balken zusätzlich von einem Seil gesichert. Alle zwanzig Helfer mussten hier Hand anlegen.

6 Am Gipfel wurde das Kreuz mit Leim und Schrauben zusammengebaut, aufgerichtet und provisorisch in die Verankerung gesetzt. Zwischen den verleimten Balken sind die Unterschriften aller Helfer versteckt.

7 Am Tag darauf folgte die endgültige Montage, und das Kreuz bekam auch noch einen Blitzableiter und ein Gipfelbuchkasterl.

„Stundenlang haben wir Gräben für den Blitzableiter gegraben. Dieses Kreuz kann von keinem Blitz der Welt zerstört werden!“

8 Fertig! Stolz ragt das fertig abgespannte Kreuz in die Höhe.

Der besondere Dank der Sektion Oberland richtet sich an:

- Hermann Pfister von Blitzschutz Pfister (Blitzschutz)
- Michael Freisinger von Metallbau Freisinger (Gipfelkreuz-Kasterl)
- die Hüttenwirte der Vorderkaiserfeldenhütte (Transport von Kreuz und Material auf die Hütte & Verpflegung)
- Marlene Schmidbauer, Schreinerin (Holzbeschaffung & Herstellung des Kreuzes)
- Wolfgang Germann, Wegereferent (umfangreiche Vorarbeiten & Transport des Kreuzes ins Kaisertal)
- die Jugend der Sektion, v. a. Lea Elsner & Sabrina Keller (Unterstützung & Transport des Kreuzes auf den Gipfel) *Anna Würfl*



8



1



2



3



4



5



7

Fotos: 1 Archiv Sektion Oberland 2 Anna Würfl 3/4/6 Walter Treibel 5 Sybille Fischer 7/8 Lea Elsner

Unser Weg zu Ihnen!

← MeinDAVplus

← per E-Mail

per Tel./ Fax →

per Post →

Aktualisieren Sie Ihre Namens-, Adress- und Bankdaten ganz bequem und sicher selbst im Mitgliederportal MeinDAVplus!

So erhalten Sie zuverlässig und pünktlich Ihren Mitgliedsausweis und die »alpinwelt« und vermeiden lästige Fehler im Zahlungsverkehr.

Vielen Dank!

www.DAVplus.de/meinDAVplus



Plural oder Singular

Liebe Leserinnen und Leser,

erinnern Sie sich noch? Bis zum Beginn der engen Kooperation der Sektionen München und Oberland vor 16 Jahren waren Sie entweder Mitglied der einen oder der anderen Sektion.

Nun, das ist formal heute auch noch so, nur haben sich seitdem die allermeisten Bestandsmitglieder für die sogenannte „Plus-Mitgliedschaft“ entschieden, und so gut wie alle eintretenden Neumitglieder entscheiden sich ebenso. Dadurch spielt es keine Rolle mehr, ob Sie Mitglied der Sektion München oder der Sektion Oberland sind. Die „Plus-Mitgliedschaft“ gewährt Ihnen vollen Zugang zu den Leistungen (z. B. Ausbildungs- und Tourenprogramm, Ausrüstungsverleih) beider Sektionen.

Obwohl es noch das traditionelle Edelweiß-Signet der Sektion München und das Enzian-Emblem der Sektion Oberland gibt, treten die beiden kooperierenden Vereine in der Öffentlichkeit fast ausschließlich unter dem gemeinsamen Kooperations-Logo (das Sie z. B. auch auf der Titelseite der »alpinwelt« finden) auf. Oft wird sogar nicht von **den** Sektionen München und Oberland (Plural) gesprochen, sondern (eigentlich falsch) von **der** Sektion München-Oberland (Singular).

Wie wäre es, wenn der Singularname Sektion München-Oberland (oder ähnlich) korrekt wäre? Wenn es tatsächlich nicht mehr die zwei Sektionen München und Oberland, sondern nur noch die eine Sektion München-Oberland gäbe? Ein über die bestehende Kooperation hinaus gehender Zusammenschluss, eine „Fusion“ der Sektionen München und Oberland zu einem einzigen Verein?

Natürlich sprechen Argumente sowohl für als auch gegen einen solchen Zusammenschluss. Um diese zu bestimmen und gegeneinander abzuwägen, haben sich die Vorstände beider Sektionen im Juni dieses Jahres zu einer Tagung zusammengefunden. Es wurde notiert, diskutiert, abgewogen.

Von den Skeptikern in Bezug auf eine Fusion der Sektionen München und Oberland wurde ins Feld geführt, es würden die langen Traditionen der Sektionen über Bord geworfen, es sei ein Identitätsverlust der Mitglieder ebenso zu befürchten wie eine reduzierte Einflussnahme z. B. beim DAV-Bundesverband. Eine Fusion führe zu einem Verlust an Dynamik, Vielfalt, Ideenreichtum und „gesundem“ Wettbewerb durch Wegfall der gegenseitigen Spiegelung der Verwaltungs- und Entscheidungsvorgänge. Demgegenüber wurden von den Befürwortern einer Fusion das Argument der Kosteneinsparungen, insbesondere durch



eine einheitliche Geschäftsstelle und Verwaltung, sowie eine Anpassung der Vereinsstrukturen an die gefühlte Realität vieler Mitglieder und der Öffentlichkeit vorgetragen. Die Protagonisten einer Fusion wiesen daneben auch auf den Entfall von aufwendigen Abstimmungsverfahren zwischen den beiden Kooperationssektionen und sich dadurch ergebende Effizienzsteigerungen.

Am Ende der gemeinsamen Tagung stand für die anwesenden Vorstände unserer beiden Sektionen München und Oberland jedenfalls fest, dass kein „Königsweg“ in Bezug auf das Für und Wider einer Fusion der Sektion München und der Sektion Oberland zu einer einheitlichen „Sektion München-Oberland“ gefunden werden kann, zumal die Argumente nicht nur rationaler, sondern auch und gerade emotionaler Natur sind. Einigkeit bestand abschließend dahingehend, die bislang erfolgreiche Kooperation durch weitergehende gegenseitige Maßnahmen zu festigen. Für Sie, liebe Mitglieder, besteht damit auch weiterhin die Gewähr, als Plus-Mitglied den seit 16 Jahren gewohnten und exzellenten Service beider Sektionen genießen zu dürfen.

Andreas Roth
2. Vorsitzender
der Sektion Oberland

Peter Dill
stellvertr. Vorsitzender
der Sektion München

Zeichnung: Klaus Schmerfeld



Zwei Interviews zur Vortragsreihe alpine-highlights.de mit ...

siehe
Seiten 6-7

Ines Papert

Sie hält ihren Vortrag „Riders on the Storm“ am Dienstag, den 29. November 2016

alpinwelt: Du bist in Sachsen geboren und aufgewachsen. Wie hat es dich nach deiner Ausbildung zur Physiotherapeutin gerade in die Berge verschlagen?



Ines Papert: Mir gefiel die Vorstellung, in den Bergen zu leben und im Winter Ski fahren zu können. Ein bisschen Glück gehört im Leben dazu, den richtigen Ort zu finden.

Deine Liebe zu den Bergen begann mit Wanderungen, Ski- und Biketouren. Weshalb ist es bei dir nicht dabei geblieben?

Das kann ich gar nicht genau sagen. Aber bald haben mich das Berggehen, Skitourengehen etc. nicht mehr genügend gefordert. Ich wollte technische Schwierigkeiten meistern. Was wir da draußen in den Bergen machen, hat viel mit innerem Antrieb zu tun. Und mit Abenteuergedanken.

Innerhalb kürzester Zeit hast du dich zur besten Wettkämpferin im Eis entwickelt mit zahlreichen Erfolgen.

Das Eisklettern war im Wettkampfbereich noch sehr jung und ich sehr motiviert. Ich wollte in der internationalen Szene nicht nur mitmischen, sondern gewinnen! Damals mit meinem Freund Hari Berger machte das Training richtig Spaß. Wir haben an der Ausrüstung gebastelt und optimiert und sind zu jedem Wettkampf gereist. So haben wir uns dann einen Pokal nach dem anderen geholt.

Du bist nicht nur ehemalige Eiskletterweltmeisterin und Profibersteigerin, sondern auch Mutter. Musst du dich deshalb oft rechtfertigen?

Nein, das hat sich mit den Jahren gelegt, weil man gesehen hat, dass beides geht. Ich kann guten Gewissens behaupten: Ich bin sehr viel und intensiv für meinen Sohn da. Aber wüsste ich ihn nicht in guten Händen (bei Oma und Vater) während meiner Expeditionen, könnte ich mich dort nicht aufs Wesentliche konzentrieren. Dafür bin ich sehr dankbar.

Hat sich deine Leidenschaft auf deinen Sohn übertragen? Seid ihr vielleicht sogar manchmal gemeinsam unterwegs?

Ja, der klettert inzwischen auch auf hohem Niveau, derzeit noch ausschließlich im Fels. Aber wir gehen auch regelmäßig zum Biken, auf Skitouren, biwakieren etc.

und Axel Kreuter

Er hält seinen Vortrag „Vertriders: Mountainbiken jenseits ausgetretener Wege“ am Mittwoch, den 8. Februar 2017

alpinwelt: Und noch ein Bergsportler, der fern der Berge – in Hamburg – geboren wurde. Bist du wegen deiner Leidenschaft fürs Mountainbiken nach Innsbruck gezogen?



Axel Kreuter: Ich bin zwar in Hamburg geboren, aber in Südafrika aufgewachsen. Mein erstes Mountainbike bin ich in Kapstadt gefahren,

wo man am Tafelberg einige gute Trails findet. So richtig fanatisch bin ich aber erst in Innsbruck geworden. Ich bin zwar nicht wegen den Bergen nach Tirol, aber könnte jetzt nach 16 Jahren wegen ihnen nur schwer wegziehen.

Aktuell bist du Teamfahrer bei Liteville, und deine „Radwege“ sind Bergpfade und Felswände – ein weiter Weg vom „normalen“ Mountainbiken bis zu diesem Level!

Das klassische Mountainbiken in den Alpen bedeutete eigentlich immer, auf Forstwegen rauf und wieder runter. Dabei hat man meist noch keinen Weitblick, und das Abfahren ist auch nicht so berauschend. Also haben wir angefangen, unsere Bikes bis auf die Gipfel zu tragen und auf Wanderwegen runterzufahren.

Viele Bergsteiger, die sich in ihrer Sportart auf vergleichbarem Niveau bewegen, sind Profis. Hat dich das nie gereizt?

Interessante Frage. Ja, ich habe früher oft davon geträumt, Profi zu werden, aber mittlerweile bin ich froh, mit dem Sport nicht mein Geld verdienen zu müssen. Als Physiker an der Medizinischen Universität Innsbruck komme ich mit der halben Anstellung gut über die

Runden und bin flexibel genug, sehr oft biken zu können. Wahrscheinlich sitze ich mindestens so viel auf dem Rad wie als Voll-Profi, habe aber einen Ausgleich mit intellektuellen und kreativen Aufgaben, sodass ich mir das Biken als reine Leidenschaft bewahren kann, ohne kommerzielle Motivation. Ich empfinde das als Privileg.

Einige Leser können mit dem Begriff „Verttriders“ im Titel deines Vortrags sicher nicht viel anfangen, was steckt dahinter?

Naja, die meisten Wege um Innsbruck sind halt steil und ausgesetzt, so hat sich das „Verttriden“ entwickelt, wo es darum geht, diese steilen Wege technisch sauber zu fahren.

Regeln für Hühner?

Überall Regeln: Regeln im Verkehr. Regeln beim Parken. Regeln auf den Hütten. Und jetzt auch immer mehr Regeln am Berg.

Text: **Marco Müller**
Gebietsbetreuer Mangfall-
gebirge am Landratsamt
Miesbach

So oder ähnlich empfinden viele freiheitsliebende Bergsportler, wenn sie an einem schönen Wintermorgen im Rotwandgebiet auf eine der Tafeln des Projekts „Skibergsteigen umweltfreundlich“ stoßen und lesen, dass das Ziel der geplanten Skitour in einem Wald-Wild-Schongebiet liegt. Dabei gibt es solche „Regeln“, beginnend mit der Aktion „Skifahren und Natur schützen im Gebiet Rotwand-Spitzingsee-Stümpfling“, schon seit fast 30 Jahren.

Nach einer ersten reflexhaften Ablehnung der vermeintlichen Einschränkung stellt sich bei vielen Sportlern schnell die Frage nach dem „Warum“.

Gedanklich sammeln einige gleich Argumente, die eine Nichtbeachtung der Schongebiete rechtfertigen sollen: „Der Speicherteich am Sudelfeld ist viel schlimmer für die Natur“, „Die Hühner fallen schon nicht gleich vom Baum“, „Da gibt es doch eh keine Wildtiere“, „Ich bin aber mit öffentlichen Verkehrsmitteln angereist“ oder vielleicht sogar „Diese Maßnahmen sind doch reine Schikane“. Genau deshalb bin ich als naturschutzfachlicher Gebietsbetreuer regelmäßig im Rotwandgebiet unterwegs und versuche, die Wintersportler für die Einhaltung der Schongebietskonzeption zu gewinnen.



Fotos: 1 Marco Müller 2 Henning Werth

Welche Naturschutzziele sind das?

Was ist das Problem?

Das „Problem“ ist, dass Birkhühner exakt die gleichen „Lebensraumansprüche“ haben wie Skitouren- oder Schneeschuhgeher: Beide halten sich gerne in Grat- und Gipfellagen auf, nutzen locker mit Latschen und Baumgruppen bestandene Almhänge, werden von nordseitigen Powderhängen magisch angezogen und: suchen die Ruhe. Einen wesentlichen Unterschied gibt es allerdings auch: Die Tourengänger verabschieden sich nach der Tour wieder in ihre beheizten Wohnungen und gönnen sich einen deftigen Schweinebraten. Die Hühner hingegen müssen in einer frisch gegrabenen Schneehöhle dem aufziehenden Schneesturm trotzen und am nächsten Morgen, noch bevor die ersten Tourengänger kommen, hastig die wenig nahrhaften Fichtennadeln vom vereisten Baum picken. Während wir nahezu verschwenderisch mit unserer Körperenergie umgehen können, müssen die Tiere damit extrem haushalten. Jede – und wirklich jede – Störung bedeutet für die Tiere einen Energieverlust, der für sie kaum zu kompensieren ist.

Seit 2011 bin ich im Gebiet unterwegs, arbeite zusammen mit lokalen Ehrenamtlichen der Sektionen, mit Vereinen und anderen Akteuren, spreche mit Tourengängern, werte die Gespräche aus und analysiere das Verhalten der Tourengänger im Gebiet. Trotz ihrer zunächst oft reflexhaften Ablehnung zeigen sich doch 90 % der Wintersportler offen für naturschutzfachlich begründete Lenkungsmaßnahmen. Gleichzeitig sind immer noch die Hälfte bis drei Viertel der Tourengänger nicht oder nicht ausreichend über naturverträgliche Routen informiert – Schneeschuhgeher und Winterwanderer sogar noch schlechter. Drei Viertel der befragten Wintersportler sind Mitglieder des Alpenvereins, und etwa die Hälfte der Tourengänger am Spitzingsee reist aus München an.

Zu Beginn meiner Arbeit habe ich von den lokalen Kennern gehört, der Birkhuhnbestand sei an einem absoluten Tiefpunkt, es wäre „Fünf vor Zwölf“. Seither führe ich zusammen mit Experten jährliche Zählungen durch. Tendenziell geht es mit den Hühnern sogar noch weiter abwärts, vor allem in den immer noch intensiver genutzten Gebieten rund um die Rotwand, den Wendelstein oder den Hirschberg. Die Intensität und damit die Auswir-



kungen der winterlichen Freizeitnutzung sind hier besonders groß. Das Mangfallgebirge gehört dabei vermutlich zu den derzeit am meisten betroffenen Teilen der Alpen – einerseits aufgrund der Nähe zu München, andererseits aufgrund der im vergleichsweise einfachen und vermeintlich weniger gefährlichen Geländeverhältnisse. Der ortskundige Teil der Tourengänger sucht aufgrund des Trubels die abgelegeneren, vormaligen Ruheinseln auf.

Warum also Regeln? Ein Appell:

Als Freizeitsportler, egal ob Winterwanderer, Skitouren- oder Schneeschuhgeher unterwegs in einem solchen Gebiet, müssen wir uns eingestehen, dass wir nie allein sind. Wer vom Spitzingsee aus startet, der weiß: Wir sind viele! Manche suchen deshalb eine räumliche, zeitliche und sportartspezifische Nische in der Natur. Nur tun wir das – und das ist das Problem – in einem Raum, in dem auch Wildtiere leben, die großräumig störungsarme Gebiete benötigen. Wenn wir uns diesen grundlegenden Sachverhalt bewusst machen, dann nutzen wir die empfohlenen naturverträglichen Routen in dem Wissen, dass manche Regeln einfach notwendig sind. ■

1 Aktionstag zur Information von Skitourengängern am Taubenstein (Rotwandgebiet/Spitzing)

2 Birkhahn



Die Oberlandhütte erstrahlt in neuem Glanz

Generalsanierung der „alten Dame“ der Sektion Oberland in den Kitzbüheler Alpen



Text: **Andrea Rauchalles**

„Der Weg ist immer besser als die schönste Herberge“, sagte zwar bereits der spanische Schriftsteller Miguel de Cervantes, doch – man mag es ihm nicht verdenken – konnte er sich zu Lebzeiten, vor mehreren hundert Jahren, einfach noch nicht mit den zukünftigen wunderschönen Stützpunkten in den Alpen auseinandersetzen.

Im Juni 2016 ließ die Sektion Oberland ihre in Aschau/Kirchberg im Spertental gelegene Herberge in einem festlichen Rahmen hochleben, nachdem diese 2015 im Zuge einer Generalsanierung v. a. im Bereich des Brandschutzes an bestehende behördliche Anforderungen angepasst worden war. Das offizielle Programm sah zunächst Hüttenführungen unter Leitung des Architekten Dipl.-Ing. Rainer Schmid vor, der die Sektion Oberland bei ihren Bauvorhaben bereits seit 2008 betreut, sowie einen vor der Hütte zelebrierten Gottesdienst, der mit der Segnung der Hütte endete.

Nach einem Dank an die Ausrichter des Gottesdienstes und einer kurzen Einführung übergab der 1. Vorsitzende der Sektion Oberland, Dr. Walter Treibel, sogleich an Harald Dobner. Dieser war neben seiner Funktion als Geschäftsführer der Partnersektion München auch kraft seines Amtes im



5 Grundriss des Sockelgeschosses der Oberlandhütte

Präsidialausschuss Hütten, Wege, Kletteranlagen des DAV-Bundesverbands anwesend und gab ein sehr unterhaltsames Grußwort in Gedichtform zum Besten.

Dr. Walter Treibel verwies zu Beginn seiner anschließenden Ansprache in der Funktion als Orthopäde auf gewisse Parallelen zu seinem beruflichen Alltag: Es bleibe nicht aus, dass ein langes Leben mit Strapazen und Beschwerden auch bei dieser etwas älteren

Dame des Jahrgangs 1928, der Oberlandhütte, Spuren hinterlasse. Des Weiteren gab er einen Rück- bzw. Überblick über die dreimonatige Bauzeit, die eine Bausumme von ca. 571.000 € verschlang.

Das unter Berücksichtigung aller Behördenauflagen erarbeitete Sanierungskonzept mit Schwerpunkt auf dem Bereich Brandschutz wurde mit folgenden Maßnahmen umgesetzt:

- Abbruch des alten Bestandsschuppens und Errichtung eines neuen Lagerschuppens mit ausgelagerter Heizzentrale, Änderung auf regenerative Energieträger (Pellet-Heizung), neues Pellet-Lager als Erdtank (siehe Bild)
- Optimierung/Umstrukturierung des kompletten Kellergeschosses: Umnutzung der bisherigen Heizräumlichkeiten mit entsprechenden Sanierungsarbeiten am Hauptgebäude und Ziel der Ablaufoptimierung, Austausch/Anpassung der Elektroinstallation, Einbau Wandtemperierung/neue Lüftung
- Sanierung Keller-Außenwand unter Erker, Neufundamentierung Sockelgeschoss im Bereich Nebeneingang, Neuinstallation Sockelgeschoss

1 Die großzügige neue Terrasse bietet sogar noch zusätzlichen Stauraum

2 Segnung der Hütte nach feierlichem Gottesdienst

3 Pellet-Erdtank

4 Die neue Heizzentrale

→ Abbruch der alten Zugangstreppe und des Terrassenunterbaus, Neugestaltung und Vergrößerung der Terrasse

→ Kompletter Austausch der Brandmeldeanlage inkl. Erweiterung

→ Einbau neuer Brandschutztüren

→ Rückbau des alten Überflur-Gastanks, Einbau des neuen Unterflur-Gastanks vor der Hütte

→ Neuer Grundofen in Wirtsstube

→ Neue Möblierung Schank- und Personalzimmer

→ Optimierung Blitzschutzanlage

→ Neues Müllhäuschen und neuer Zaun

→ Verschiebung der Hütteneinfahrt mit dem Ziel einer erweiterten Terrassennutzung

Die erfolgreiche Sanierung der Hütte mit ihren 66 Schlafplätzen und zuletzt bis zu 6200 Übernachtungen im Jahr brachte eine Aufwertung der Bausubstanz mit sich: Bestmögliche Sicherheitsstandards wurden geschaffen, zudem konnte unser ökologischer Fußabdruck mit dem Umstieg auf regenerative Energieträger sowie optimierte Ski- und Trockenräume verringert werden. Auch optisch hat die Hütte gewonnen, da nach Vergraben des Gastanks und Abbruch der Schuppenbauwerke an der



Nordwestseite des Sockelgeschosses insbesondere der überarbeitete Erker wieder schön zur Geltung kommt und die Oberlandhütte von vorne eindrucksvoll strahlen lässt. Es scheint, als ob an diesem Ort durchaus eine Symbiose aus Elementen der Vergangenheit, gleichzeitig aber auch der Moderne erzielt werden konnte – mit Klarheit, Gemütlichkeit, Funktionalität und optimaler Sicherheit.

Die abschließenden Dankesworte von Dr. Walter Treibel richteten sich an unsere seit Sommer 2014 ansässige Wirtsfamilie Papp, an Horst Ernst als ehrenamtlichen Hüttenkoordinator der Sektion Oberland, an Walter Fraunhofer als ehrenamtlichen Referenten der Oberlandhütte und an das hauptamtliche Hütten- und Wege-Ressort der Sektion Oberland. Ein besonderer Dank ging an unseren engagierten Hüttenarchitekten Rainer Schmid und sein Team für das gelungene Bauprojekt sowie die dabei stets sehr gute Zusammenarbeit. Weitere Infos und Berichte über die Sanierung und Feier auf der Oberlandhütte finden Sie auf unserer Homepage unter www.oberlandhuette.at.

Ebenso erfolgreich wurden in den letzten Jahren auf unserer **Lamsenjochhütte** im Karwendel schwerpunktmäßig Behördenauflagen im Bereich des Brandschutzes umgesetzt, im Wesentlichen mit folgenden Maßnahmen: Einbau einer neuen Brandmeldeanlage und neuer Brandschutztüren, Erneuerung der Fluchtwegsorientierungsbeleuchtung, Austausch der Elektroinstallation im gesamten Hauptgebäude, umfassende Oberflächensanierungen (Böden, Decken, Wände), Neugestaltung des Eingangsbereichs und der Schlafmarkenausgabe.

Das nächste Hütten-Großprojekt ist unsere ebenfalls im Karwendel am Fuße der Lalieder Spitze auf 1848 m Höhe gelegene **Falkenhütte**. Seit die Hütte

- 1 Der neue Grundofen in der Wirtsstube
2 Die Oberlandhütte mit Nebeneingang – der Erker kommt nun wieder schön zur Geltung

im Februar 2015 unter Denkmalschutz gestellt wurde, treibt die Sektion Oberland die entsprechenden Planungen in Zusammenarbeit mit Vertretern des Denkmalschutzes, der Behörden und unseren Nachbarn weiter intensiv voran. Nach der vorgeschalteten Stromanbindung erfolgt die aufgrund zahlreicher Behördenauflagen sowie baulicher Maßnahmen notwendig gewordene Generalsanierung gemäß den Auflagen des Bundesdenkmalamts.

Der Sektion Oberland liegen ihre Hütten sehr am Herzen, auch wenn wir angesichts des jeweiligen Investitionsumfangs und der stets im Auge zu behaltenden Liquidität leider nicht jeder einzelnen Hüttenfrage gleichermaßen oder gleich schnell gerecht werden können. Doch auch unabhängig von den Prioritäten, die dem Gesamtwohl der Sektion geschuldet sind, behandeln wir neben den verbindlichen behördlichen Anforderungen sukzessiv jede größere „Alterskrankheit“ und halten an unserer Hütten-Langfristplanung fest.

Wir freuen uns daher bereits jetzt, Sie in den nächsten Jahren weiter über die Bauprojekte der Sektion Oberland zu informieren. Schließlich wollen wir Miguel de Cervantes – wenngleich mit gehöriger Verspätung – auch noch mit weiteren schönen Herbergen überraschen!

Fotos: 1/2 Rainer Schmid



Men's Velez Jacket

Extrem atmungsaktiver
Wetterschutz ohne PFC

• Maximale Strapazierfähigkeit
bei minimalem Gewicht

• Effektives Ventilationssystem

EXTEND YOUR COMFORT ZONE

Für atemberaubende Gipfelblicke lohnt es sich, ins Schwitzen zu kommen – vor allem mit Outdoorbekleidung von Paramo.



Die geschmeidige, wetterfeste Material-Technologie Nikwax Analogy® Waterproof bietet ein unschlagbares Körperklima. Sie ist extrem atmungsaktiv und transportiert Feuchtigkeit schnell vom Körper weg, damit Sie nicht nur außen, sondern auch innen trocken bleiben.



Mehr auf paramo-clothing.de/alpinwelt